

Ökumenisches Institut der Universität Tübingen

Das Institut für missionswissenschaftliche Forschungen

Seit der letzten Mitgliederversammlung vom 23. Mai 1939 haben unsere Mitglieder nicht mehr viel von unserem Institut gehört. Deshalb könnte der Eindruck entstehen, als ob das Institut mit anderen Einrichtungen ein Opfer des Nationalsozialismus oder des Bombenterrors geworden sei, fluctibus Germanicarum tempestatum submersum, um ein Bild des hl. Bonifatius von den Wirren seiner Zeit zu gebrauchen (Ep. ad Aldherium).

Ist es noch möglich und nützlich, die missionswissenschaftlichen Bestrebungen weiter zu verfolgen? Müssen wir das dem Ausland überlassen? Solche Gedanken und Fragen werden jedem kommen, der sich mit den wirklich schwebenden Problemen beschäftigt.

Trotz aller Schwierigkeiten dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Wir sehen, daß die Missionsbestrebungen in Deutschland nicht aufgegeben sind, sondern im Vertrauen auf die Hilfe von oben mit Tatkraft aufgenommen werden. Die Missionshäuser sind zum großen Teil wieder eröffnet. Missionszeitschriften beginnen wieder zu erscheinen. Die deutschen Missionen im Ausland arbeiten weiter und sind berufen, an Stelle des Fluches, der durch den Nationalsozialismus in die Welt hinauszog, Segen zu bringen. Wenn dies alles aber in der Ordnung ist, dann muß auch die wissenschaftliche Vertiefung des Missionswesens Raum finden. Dann bleibt auch die Notwendigkeit für das missionswissenschaftliche Institut, dessen Aufgabe es ist, diese wissenschaftlichen Bestrebungen zu fördern. Vorläufig können wir nicht an große neue Veröffentlichungen denken, die wir, wie früher, zu unterstützen hätten. Die erste und vordringliche Aufgabe des Instituts wird es sein, unsere Zeitschrift wieder ins Leben zu rufen, ohne die die Missionswissenschaft in Deutschland kaum leben kann. Das andere dürfen wir getrost der Zukunft überlassen. Wir werden uns deshalb zunächst damit begnügen, in Sonderheften Beiträge zu liefern, bis die Lizenz für unsere Zeitschrift erteilt ist.

Prof. Dr. Joseph Schmidlin ist inzwischen gestorben, wie allen unseren Mitgliedern bekannt sein dürfte. Wir müssen seiner in Dankbarkeit gedenken, denn er ist der geistige Vater

unseres Instituts gewesen und war 25 Jahre lang bei seiner Leitung führend beteiligt. Wir können keinen Kranz an seinem Grabe niederlegen. Nachdem er im Konzentrationslager Schirmeck Ende 1943 oder Anfang 1944 zu Tode gequält worden war — wirklich zuverlässige nähere Nachrichten über sein Lebensende liegen noch nicht vor —, soll die Leiche verbrannt und seine Asche auf den Acker gestreut worden sein. Wir wollen ihm ein dankbares Andenken bewahren und seiner im Gebete gedenken.

Einen anderen Toten müssen wir an dieser Stelle erwähnen: P. Dr. Otto Maas O.F.M., den langjährigen Schriftführer des Instituts, der am 17. Januar 1945 in Wiedenbrück gestorben ist. Auch sein Andenken soll bei uns in Ehren bleiben. An seine Stelle trat als Schriftführer des Instituts P. Dr. Benno Biermann O.P. in Walberberg bei Köln.

In der Schweiz erscheint seit 1944 die „Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft“. So sehr wir das Bedürfnis der Schweiz nach einem wissenschaftlichen Organ im Sinne von Prof. Schmidlin würdigen, so kann uns diese Zeitschrift praktisch nicht viel helfen, da uns die Grenze trennt. Im übrigen wird es jeder verstehen, daß wir bemüht sein werden, die alten Münsterer Traditionen aufrecht zu halten. Wir wollen miteinander der heiligen Sache der Glaubensausbreitung dienen. Wir hoffen, daß nach beispiellosen Prüfungen eine bessere Zeit für das Missionswerk, auch für dessen wissenschaftliche Betreuung, unter Gottes Segen heraufziehen wird; denn wir sind erfüllt von jenem gläubigen Optimismus, der uns aus den Worten des Apostels der Deutschen anspricht: *Quia veritas fatigari potest, vinci autem et falli non potest, fatigata mens nostra confugiat ad illum, qui per Salomonem dicit: Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo, et ne innitaris prudentiae tuae... Confidamus in eum, qui nobis onus imposuit. Quod per nos portare non possumus, portemus per illum, qui est omnipotens.* (S. Bonifatius, Ep. ad Archiep. Cudberthum, a. 747.)

Im Mai 1947.

Alois Fürst zu Löwenstein,

1. Vorsitzender des Instituts

Prof. D. Dr. Max Bierbaum,

2. Vorsitzender des Instituts